

Unter Dampf

Friedrich Ottomeyer (1838–1895) brachte im 19. Jahrhundert die Dampfkraft in die westfälische Landwirtschaft.

Friedrich Ottomeyer wurde 1838 auf dem Hof seiner Familie im lippischen Wellentrup geboren. 1845 kaufte sein Vater ein benachbartes Grundstück hinzu. Als Friedrich 1863 die Geschäfte übernahm, verfügte er so über fast 50 ha Land, einen für die damaligen Verhältnisse stattlichen Besitz.

Er begnügte sich jedoch nicht damit, diesen Wohlstand zu verwalten. 1865 kaufte er aus England zwei Lokomobile – bewegliche, meist von Pferden gezogene Dampfmaschinen – und je zwei Dresch- und Sägemaschinen, die von der Dampfmaschine angetrieben wurden.

Früher Lohnunternehmer

Aufgrund des hohen Anschaffungspreises kauften üblicherweise nur Großbetriebe moderne Dreschmaschinen. In Westfalen, wo kleine und mittelgroße Höfe dominierten, wurde bis dahin von Hand, bestenfalls mithilfe von Pferden gedroschen. Ottomeyer jedoch kaufte gleich zwei dieser Maschinen, denn er hatte nicht nur seinen Eigenbedarf im Sinn. Stattdessen vermietete er die Dampfmaschinen samt geschultem Personal an andere Höfe. Nach der Erntezeit kamen sie beim Dreschen zum Einsatz, den Rest des Jahres über bot er sie zum Sägen von Eisenbahnschwellen oder in der Forstwirtschaft an. Er wurde damit zu einem der ersten landwirtschaftlichen Lohnunternehmer der Region.

Warum brachte gerade Ottomeyer diese innovative Technik nach Westfalen? Während andere der neuen Technik noch skeptisch gegenüberstanden, war Ottomeyer davon begeistert, erkannte ihr Potenzial und scheute dabei nicht das Risiko: Das Lohndreschen, wie dieses Geschäftsmodell später genannt wurde, war lukrativ, aber noch unerprobt. Ottomeyer nahm seine Tätigkeit auf, ohne eine staatliche Konzession einzuholen oder Gewerbesteuern abzuführen. Erst ein Jahr später, nachdem er beim zuständigen Amt angezeigt und ihm der Betrieb daraufhin zeitweise verboten worden war, bemühte er sich

Preisfrage: Wer ist auf diesem Bild der Chef? – Die Aufnahme entstand um 1870 und zeigt die Belegschaft der Wellentrupe Dorfschmiede mit ihrem Gründer Friedrich Ottomeyer vorne in der Bildmitte, dem Mann mit dem vollsten Bart und dem größten Hut.



Foto: Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund

um eine Genehmigung. Um sich finanziell abzusichern, verbreiterte Ottomeyer seine Geschäftsbasis. Er bewirtschaftete weiterhin den väterlichen Hof, und er verkaufte englische Geräte und Maschinen an andere Landwirte. Die Anfänge der Firma Ottomeyer hat Heinrich Stiewe ausführlich für seine 2002 erschienene Ortsgeschichte von Wellentrup untersucht. Bemerkenswert ist, wie zügig das Unternehmen wuchs: Auf seinem Hof in Wellentrup ließ Ottomeyer zunächst eine Werkstatt errichten, in der die Maschinen gewartet und repariert wurden. Bald stellte er mehrere Schmiede und Tischler ein und produzierte vor Ort sowohl lizenzierte als auch selbst entwickelte Geräte. Die Dorfschmiede wuchs so innerhalb weniger Jahre zu einer kleinen Fabrik. Deren Angebot umfasste Dreschmaschinen, Häcksler und Heuwendemaschinen, Pumpen, mechanische Sägen und vieles mehr. Wo diese neuen Hilfsmittel zum Einsatz kamen, veränderten sie die Arbeit der Bauern radikal.

Ein zügiges Wachstum

In den Jahren nach der Bismarck'schen Reichsgründung von 1870/71 florierte Ottomeyers Unternehmen. Schon im Mai 1871 eröffnete er am Bahnhof Minden eine Niederlassung, die für den Import und Verkauf von Maschinen wesentlich günstiger lag als sein Stammsitz in Wellentrup. Zwei Jahre später kam eine Filiale in Lage hinzu. Die Fertigung blieb zunächst in Wellentrup, wo die Möglichkeiten zur Expansion jedoch bald ausgereizt waren, nicht zuletzt wegen der fehlenden Eisenbahnanbindung.

Daher verlegte Ottomeyer seinen Hauptsitz 1877 nach Steinheim, wo er auch Platz für eine deutlich größere Fabrik fand. Dort konnte nun das gesamte Angebot an Landmaschinen selbst hergestellt werden, sogar auch die mannshohen Lokomobile.

Pflügen mit Dampfkraft

Als die Niederlassung in Steinheim erfolgreich etabliert war, suchte Ottomeyer nach weiteren Investitionsmöglichkeiten. 1887 kaufte er einen Dampfpflug. Dieser bestand aus zwei großen Lokomobilen, die einander gegenüber an den Rändern eines Feldes aufgestellt wurden. An Stahlseilen zogen sie einen schweren Pflug zwischen sich hin und her. Wie auch bei früheren Anschaffungen importierte er das erste Modell aus dem englischen Leeds, um es zu testen und später selbst produzieren zu können. Besonders im Kultivieren von Moor- und Heidelandschaften fand sich ein weiteres Anwendungsgebiet, für das die Firma Ottomeyer bald weit über die Grenzen Westfalens bekannt wurde.

Der Pionier und Firmengründer Friedrich Ottomeyer starb im Februar 1895, im Alter von 57 Jahren. Seine Witwe Friederike und seine Söhne führten den Betrieb weiter. Das große Produktions- und Tätigkeitsspektrum der Firma erlaubte es den beiden älteren Söhnen, eigenverantwortlich einen Bereich zu übernehmen.

Friedrich, der Älteste, übernahm die Lohndrescherei, die Fabrik und den Landmaschinenhandel. Dieser Teil des Unternehmens blieb bis 1964 in Familienbe-

sitz. Bereits damals wurde die Produktion von Landmaschinen zunehmend von größeren, international tätigen Unternehmen übernommen. Mit dem Vertrieb dieser Maschinen war die Firma Ottomeyer jedoch weiterhin erfolgreich, eröffnete zahlreiche Filialen innerhalb und außerhalb Westfalens. Sie zerfiel später in mehrere Tochterunternehmen. Eines davon, ein Landmaschinenhandel im mecklenburgischen Plau am See, trägt auch heute noch den Namen Ottomeyer.

„Mammut“ im Moor

Der mittlere Sohn Wilhelm übernahm die Dampfpflug-Sparte des Unternehmens. Diese gewann ab den 1920er-Jahren rasch an Bedeutung, besonders in der Moorkultivierung. Meist auf staatliche Initiative hin wurden bisher ungenutzte Moor- und Heideflächen urbar gemacht. Dabei kamen Ottomeyers „Mammut“ genannte Tiefpflüge zum Einsatz, die den Boden bis zu 2 m tief aufbrechen konnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Moorkultivierung in Nordwestdeutschland, besonders im Emsland, weiter intensiviert. Auf dem gewonnenen Ackerland wurden unter anderem Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten angesiedelt. Die „Mammuts“ waren bis 1972 in Gebrauch und pflügten mehr als 125 000 ha Moor- und Heide land um. Auf diese Weise veränderten auch Ottomeyers Kinder und Enkel das Land und die Landwirtschaft, noch Jahrzehnte nach dem Tod dieses vielseitigen Unternehmers.

Michael Siems